

## Woher kam „Der Jäger mit der Flöte“?

Ich möchte Ihnen in einigen Worten die Hauptpersonen des heutigen Abends, Peter Schrat und Georg Hauptstock, näher bringen.

Georg Hauptstock wurde am 26. Januar 1901 in Seidenberg bei Görlitz, Kreis Lauban, geboren. Sein Vater Joseph Hauptstock war Zollbeamter. Die Hauptstocks, Joseph und Maria geb. Haroske, hatten acht Kinder, wobei Georg als das vierte auf die Welt kam. Die Tätigkeit seines Vaters war mit häufigen Ortswechseln verbunden, die Familie musste mehrmals umziehen. Sie wohnte unter anderem in Kattowitz, ab 1910 in Neisse und ab 1912 in Ziegenhals, wo Vater Joseph Hauptstock die Stelle eines Zollsekretärs bekam.

Von 1915 bis 1921 besuchte Hauptstock das Lehrerseminar in Bad Ziegenhals, wo er seine erste Lehrerprüfung ablegte. Seit 1923 war er beim Reichskommissar für Aufstandschäden (durch die Kämpfe in Oberschlesien in der Zeit der Abstimmung um 1921 entstandene Schäden) in Oppeln beschäftigt. Von 1924 bis 1927 war Hauptstock in der Geschäftsführung der Neisser „Heimgartens“ tätig, der bekannten katholischen Begegnungs- und Bildungsstätte. 1927 wurde er Bezirksgeschäftsführer des Bühnenvolksbundes der Theater Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Sechs Jahre lang behielt er diese hohe Stellung bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933.

Georg Hauptstock hatte 1928 Hildegard Stobrawe aus Groß Strehlitz in O/S geheiratet. Zusammen mit seiner Ehefrau und den beiden ältesten Kindern wohnte er einige Jahre in Beuthen. 1937 zog die Familie nach Klein Zeidel um, also nach Klein Stanisch bei Oppeln. Hier findet Hauptstock seine neue Heimat, hier kommen auch weitere drei Kinder zur Welt (Georg und Hildegard hatten insgesamt drei Söhne und zwei Töchter). Georg Hauptstock wird Lehrer an der Schule des Dorfes, das er schon viel früher kennen gelernt hatte. So oft er konnte, kam er von Beuthen hierher auf die Jagd und mietete bei der Familie Kolloch ein Zimmer. Hauptstock vergleicht den Ort an den Ufern der Malapane mit einer Insel, die inmitten eines Wäldermeeres liegt, und über die dort wohnenden Menschen schreibt er, dass sie in voller Harmonie mit der Natur leben. Hier findet auch er Ruhe, Frieden und Harmonie: „Mein Dorf liegt wie eine flache Insel in jenem Wäldermeer, das rechts der Oder, nördlich der großen ober-schlesischen Industriestädte sich ausbreitet. Dieses grüne Meer, in den Flussgebieten der Stober und der Malapane mit seiner unendlichen Weite nach dem Osten hin, wogt in einer weltfernen Einsamkeit, und auch die Menschen, die da wohnen, leben im Gleichklang mit der Abgeschlossenheit ihr eigenes Leben.“

Solche Worte erinnern an Eichendorff, an sein Lubowitzer Abschiedsgedicht: „O Täler weit, o Höhen, / O schöner, grüner Wald, / Du meiner Lust und Wehen / Andächt'ger Aufenthalt! / Da draußen, stets betrogen, / Saust die geschäft'ge Welt, / Schlag noch einmal die Bogen / Um mich, du grünes Zelt!“

Grüne Wälder – andächtiger Aufenthalt – das grüne Zelt des Waldes – die Ruhe vor der rasenden Welt ... Das alles, was Eichendorff so oft in seinen Gedichten besingt – all das findet Hauptstock in Klein Zeidel: „Die Zeit wandert wieder an mir vorbei in die Dunkelheit der Wälder [...] die Sterne sind vom Himmel heruntergestiegen und sitzen auf den Zweigen. Stille, tiefe Stille! Einsamkeit. Frieden. Glück.“

In der Abgeschiedenheit findet Georg Hauptstock Zeit fürs Schreiben. In vielen seiner Gedichte und Publikationen können wir seine Naturverbundenheit erkennen. Die Frucht dieser Begeisterung war das Werk „Peter Schrat – Aufzeichnungen eines Jägers an der Malapane“. Diese idyllische Zeit wurde mit dem Ausbruch des Weltkrieges jäh abgebrochen.

Georg Hauptstock begann bereits in seiner Schulzeit zu schreiben, oft unter dem Pseudonym „Peter Schrat“. Später erscheinen seine kleinen Prosastücke in verschiedenen schlesischen Zeitungen. Willibald Köhler, Leiter des Deutschen Eichendorff-Museums in Neisse und ein bedeutender schlesischer Schriftsteller in der Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, ist von den Werken Peter Schrats begeistert. Er sucht nach der Person, die sich hinter dem Pseudonym verbirgt. Nach langer Zeit erst entdeckt er, dass es sein guter Freund Georg Hauptstock ist. Köhler hilft Hauptstock dabei, 1942 in Breslau das Buch herauszugeben.

Über die Persönlichkeit Georg Hauptstocks befragte ich einst seinen Lieblingsschüler Georg Machnik aus Klein Zeidel, der am 20. Mai 2014 seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Machnik – er hatte vor einigen Jahren sehr erfolgreich übrigens am Wettbewerb „In der Sprache des Herzens“ teilgenommen – erinnerte sich wie folgt: „Georg Hauptstock war groß, schlank, Nichtraucher. Im Gegensatz zu anderen Lehrern an unserer Schule hatte er die Schüler nie geschlagen oder gar verdroschen. Mich schickte er jeden Morgen gegen neun Uhr mit einer Brotbüchse zu seinem Haus, um Butterbrote mit Weißkäse zu holen.“

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde Georg Hauptstock in die Reichswehr eingezogen, wo er bis 1940 diente. Anhand seiner Erinnerungen aus dieser Zeit entstand das Manuskript „Mein Kriegstagebuch“, das jedoch als verschollen gilt. Im Jahre darauf, 1941, wurde Georg Hauptstock zum Bürgermeister in Klein Zeidel ernannt. Georg Machnik erinnert sich: „Als Bürgermeister war er sehr beliebt. Das war ein Mensch für die Menschen ... In seiner Freizeit ging Hauptstock oft mit der Flinte auf Jagd – auf Hasenjagd oder auf Wildenten, da ging ich oft mit. Er war überdies ein guter Maler. Wir gingen zu Fuß oder fuhren manchmal mit dem Fahrrad bis zur Brücke, von wo aus er Landschaftsbilder malte, die Insel der Malapane, den Fluss. Außerdem war er ein leidenschaftlicher Imker, seine Bienenvölker hatte er im Garten gehabt. Er gehörte dem Imkerverein „Zeidel“ an. Vom Namen dieses Vereins abgeleitet entstanden die Namen der beiden Orte Klein Zeidel und Groß Zeidel für Klein und Groß Stanisch. Auch an der Malapane, in der Nähe des Sägewerks, hatte er ein Bienenhaus. Manchmal übernachtete er dort in der alten Mühle – dort schrieb er auch den Großteil seines Buches *Peter Schrat*.“

Mitten in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur rückt für einige Jahre das kleine Dorf an den Ufern des Flusses Malapane in das Rampenlicht der Literaturgeschichte Schlesiens: In einem Jägerhaus in Klein Zeidel treffen sich Schriftsteller, Publizisten, Künstler, Intellektuelle im so genannten „Klein-Zeideler-Kreis“. Zu diesem Kreis gehören Georg Hauptstock, Willibald Köhler, die Schriftsteller Alfons Hayduk und Viktor Kaluza, der Komponist Gerhard Strecke sowie auch andere.

Georg Machnik weiß darüber zu berichten: „Die Mitglieder des Kreises trafen sich oft in einem kleinen Schuppen mit Winkeldach, einem Jagdhäuschen, bei einer Mühle unweit einer Quelle am Waldrand, genannt Stoschek. Manchmal auch unter der Weide im Hauptstocks Garten. Die Besucher kamen mit dem Zug hier an.

Willibald Köhler hatte auch häufiger bei Georg Hauptstock übernachtet. Bei diesen Treffen musste ich draußen aufpassen, damit, wenn jemand kommen sollte, ich die Leute vor den Parteigenossen warnen konnte.“

Die Treffen des Kreises fanden auch in Beuthen statt. Wie sich Teilnehmer erinnern, war die Mehrheit der Mitglieder Schriftsteller, daher waren die Themen meist Gedichte oder andere literarische Werke, die besprochenen wurden. Das waren keine gewöhnlichen Gespräche, denn die Gruppe um Willibald Köhler knüpfte hier an eine lange schlesische literarische Tradition, deren Anfänge zurück bis ins 17. Jahrhundert führen.

Der deutsche Barockdichter Martin Opitz gilt im frühen 17. Jahrhundert als Begründer der deutschen Poetik und der Ersten Schlesischen Dichterschule, der auch Andreas Gryphius zugerechnet wird. Nach einer weniger bedeutenden Zweiten Schlesischen Dichterschule wurde 1859 die „Breslauer Dichterschule“ in Schlesiens Hauptstadt gegründet; mit der Absicht, ähnlich wie in der Barockzeit ein schlesisches Zentrum für Deutsche Dichtung zu schaffen. Später hieß diese Vereinigung „Literarische Gesellschaft Der Osten“, die 1934 ihre damals erscheinende Monatszeitschrift einstellen musste werden und von den Nationalsozialisten zwangsweise aufgelöst wurde. Die Zeit des Nationalismus überbrückte danach der Klein-Zeideler-Kreis im Untergrund.

Nach den Kriegs- und Vertreibungswirren fanden sich auf vielen Umwegen Schriftsteller, bildende Künstler, Wissenschaftler, Publizisten und Kulturinteressierte in Wangen im Allgäu wieder und gründeten 1950 den „Wangener Kreis“. Ab 1951 trafen sie sich regelmäßig zu öffentlichen Tagungen, den „Wangener Gesprächen“, die auch heute im Herbst jeden Jahres stattfinden und deren großzügiger Gastgeber nach wie vor die Stadt Wangen im Allgäu ist. Höhepunkt dieser Tagung ist die Vergabe des Eichendorff-Literaturpreises, der seit 1956 in Folge an bedeutende Schriftstellerinnen und Schriftsteller verliehen wird. Der diesjährige Preisträger ist übrigens der polnische Schriftsteller Adam Zagajewski aus Krakau. Der Klein-Zeideler-Kreis war somit im großen Maße ein Ideengeber und Vorläufer für die Gründung des Wangener Kreises 1950.

Aber kehren wir noch einmal zu Peter Schrat zurück, dem auf der Flöte spielenden Jäger. „Peter Schrat“ sollte das wichtigste Werk Georg Hauptstocks werden, von dem Willibald Köhler meint, dass die Hauptperson das *zweite ich*, Hauptstocks *alter ego* sei. Georg Machnik ist ähnlicher Meinung: „Ich vermute, Peter Schrat, der Jäger, der Flöte spielt, das ist vor allem Georg Hauptstock selbst. Aber auch ein bisschen mein Vater Valentin Machnik, der 1874 geboren wurde und 1944 verstarb, einige Monate nach Hauptstocks Tod. Er war ein lebenslustiger Mensch, hatte einen Schnurrbart wie Kaiser Wilhelm II. und hatte sich mit Georg Hauptstock sehr gut verstanden. Mein Vater war Oberschaffner und ... spielte Flöte.“

Johannes Rasim (Wangener Kreis)  
Oppeln, 10. Juni 2014